

MISZELLEN

Georg Kauffmann: ZU DONATELLOS SÄNGERKANZEL

M.K.

Bei Reparaturen am Campanile des Florentiner Domes wurde vor kurzem an einer Fensteröffnung (Südseite aussen, erstes Fenstergeschoss, rechtes Fenster, rechtes Gewände) ein Stück Marmor ausgebaut (Abb. 1 u. 2)¹, das neben Resten von Bildhauerarbeit auch Spuren jener höchst eigentümlichen Mosaizierung aufweist, die aus runden, pfenniggrossen, rötlich-opaken Glasflüssen besteht, die in lockeren, regelmässigen Abständen in vorgebohrte Löcher eingekittet sind. Diese Art der Mosaizierung ist charakteristisch für Donatellos Sängerkanzel, und kommt sonst nur noch an der Cantoria in San Lorenzo, einem Nachfolgewerk um 1460² (Abb. 4), vor.

Nachdem man 1688 die herrliche Kanzel von ihrem Platz über dem Eingang zur südlichen Domsarkristei entfernt und demontiert hatte, kam, mit zahlreichen anderen Stücken, auch eines in die Dombauhütte und erhielt eine neue Bestimmung als Gewändeprofil. Unter den Meisseln der Bauleute hat es schrecklich gelitten. Von der skulpturalen Arbeit ist kaum noch etwas da. Aber die Reste genügen, um den alten Platz des Fragmentes im Verbands der Sängerkanzel wiederzufinden, und sie genügen auch, um mit Bestimmtheit zu sagen, dass die seit Beginn unseres Jahrhunderts im Dommuseum wieder zusammengesetzte und in den fehlenden Partien ergänzte Tribüne zumindest an einer Stelle den ursprünglichen Zustand nicht getreu reproduziert.³ Der jetzt noch 61 cm lange, 9 cm hohe und etwa 9,5 cm tiefe steinerne Balken zeigt auf einer etwa 2 cm hohen Leiste (vgl. Abb. 3) von rechts nach links zunächst den runden Fuss einer Vase mit geschwungener, zum bauchigen Gefässkörper überleitender Kehle, dann ein Gebilde mit charakteristisch gezackten Rändern, offenbar eine Palmette. Vasen und Palmetten, die in ihren Details den Bruchstücken gleichen, alternieren auf dem nach aussen geschwungenen Gesims der Sängerkanzel (vgl. Abb. 7, rechter Teil des oberen Gesimses). Freilich ist der grösste Teil dieses Gesimses neu. Nachdem Emilio Marcucci ein erstes Bruchstück mit einer Vase und rechts wie links befindlichen Fragmenten von Palmetten entdeckt hatte⁴, schien der bis dahin völlig unbekannt obere Abschluss gesichert. Aus den Elementen „Vase“ und „Palmette“ wurde dann eine Reihe gefügt, in die das echte Bruchstück oberhalb des zweiten Säulenpaares von rechts (Abb. 7, zwischen den schwarzen Pfeilen) eingefügt wurde. Fraglich war nur, ob jeweils eine Vase oder eine Palmette über den Säulen zu denken sei: man entschied sich für die Palmette, da diese den aufgehenden Zug der architektonischen Konstruktion am ehesten in die oberste Zone weiterzuleiten vermochte.

Diese, von Del Moro besorgte und bis heute an der Sängerkanzel befindliche Rekonstruktion, deren glatte Reihung ästhetisch nicht ganz befriedigt, die zudem nicht ohne gewisse Gewalttätigkeit möglich war⁵, wird nur durch das neue Fragment in Frage gestellt. Man sieht auf ihm ausser Vase und Palmette noch einen grossen Formkomplex, der ganz links in einer Muschel endet (Abb. 2). Die Ausdehnung dieses Komplexes lässt sich, sofern man die Muschel als zentrierende Form behandelt (was zwingend scheint), ziemlich genau auf eine ursprüngliche Länge von etwa 61 cm ergänzen, womit ein Mass gewonnen wäre, das dem ca. 60 cm betragenden Abstand der Säulen (ein Paar von Aussenkontur zu Aussenkontur gemessen) entspricht. Man wird also sagen dürfen: anstelle einer kontinuierlichen Vasen-Palmettenreihe haben wir eine reichere Abfolge zu denken, die über den Säulenpaaren auch ein grosses Muschelement enthielt. Dieses Element war rechts wie links von Palmetten flankiert, dann kam eine Vase, die also jeweils von oben her die Mitte der vier grossen, durch die Säulen freigelassenen Bildfelder mit den Durchblicken auf den Figurenfries betonte. Denkt man sich diese Gliederung an den Seiten fortgesetzt, wäre nicht allein eine passende Erklärung gefunden für die vorhandene überschüssige Säule, die heute provisorisch an der linken Wange der Cantoria aufgestellt ist, sondern es wäre auch deren Platz fixiert, eben unterhalb des linken Randes des darüber befindlichen Muschelkomplexes. Auch für die rechte Seitenwange wäre

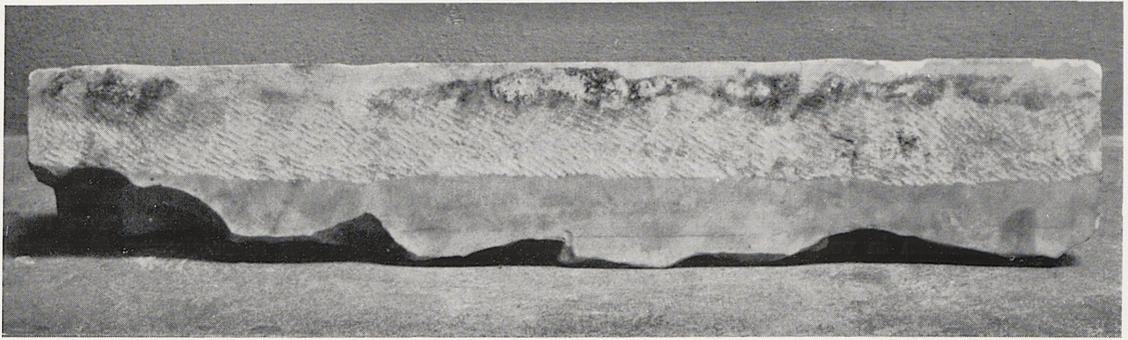
¹ Hern Dombaumeister Ing. Sabatini verdanke ich die Erlaubnis, das interessante Stück bekannt zu machen. Mit grosser Freundlichkeit hat sich Herr Architekt Visciani bemüht, unsere Arbeit mit Plänen, Photographien und näheren Angaben zur Technik zu unterstützen.

² Vgl. *W. und E. Paatz*, Die Kirchen von Florenz. II. Frankfurt 1941. S. 503.

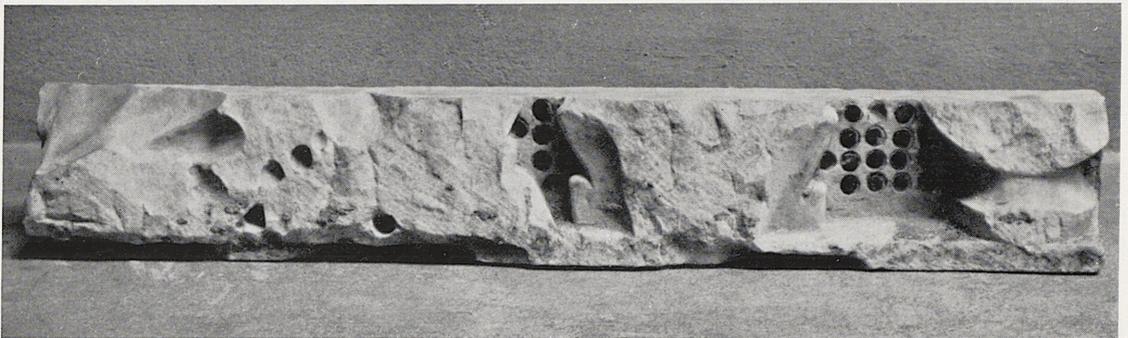
³ Fraglich ist bekanntlich ausserdem noch die Placierung des Figurenfrieses der Höhe nach (Plinthe?).

⁴ Er fand das Stück in der unterirdischen Kapelle des Heiligen Zenobius (Dom); vgl. *B. Marrai*, Le Cantorie di Luca della Robbia e di Donatello, Firenze 1907, S. 14.

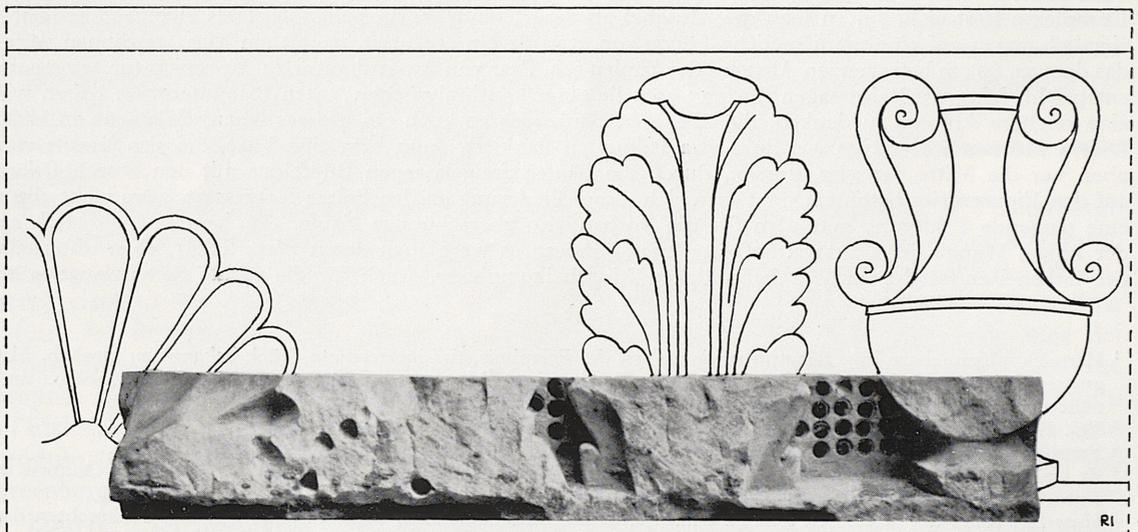
⁵ Herr Dr. Riedl hat errechnet, dass sich das gefundene Bruchstück nur dann zu einer mit den Senkrechten des ganzen Aufbaus zusammengehenden Reihe entwickeln lässt, wenn man den Durchmesser der zugefügten Vasen ein wenig in die Breite dehnt. Bei Verwendung der originalen Masse wäre der Fries etwa 40 cm zu kurz geraten. Tatsächlich ist von allen Vasen die originale auch die schmalste.



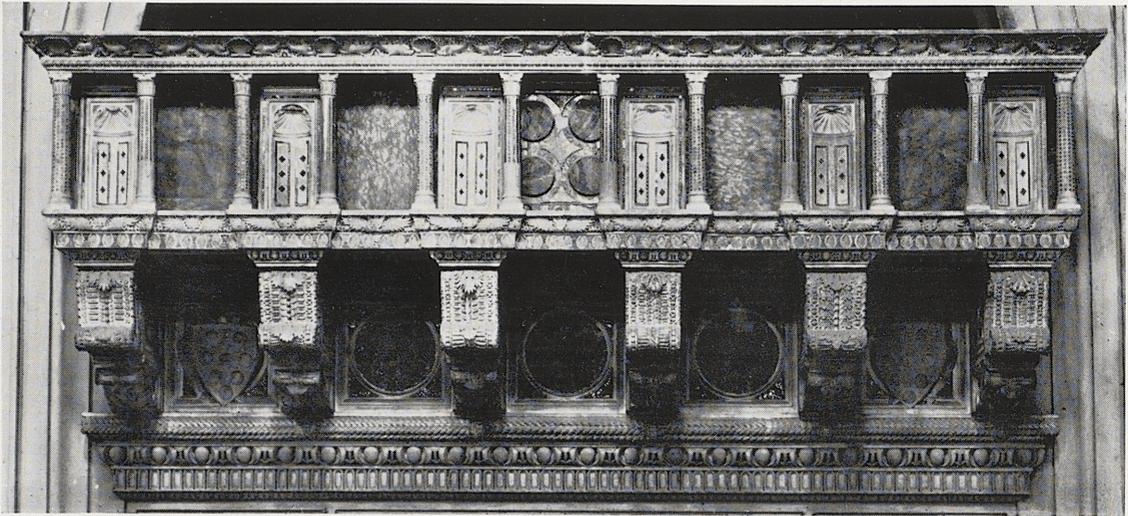
1 Donatello, Fragment vom Kranzgesims der Sängerkanzel (von oben, zur Wiederverwendung bearbeitete Seite). Florenz, Domopera.



2 Donatello, Fragment vom Kranzgesims der Sängerkanzel (von vorn).



3 Dasselbe, schematische Ergänzung der Hauptelemente.



4 Schule des Donatello, Sängerkanzel. Florenz, S. Lorenzo.

eine solche Säule anzunehmen, womit dann für die Seitensäulchen eine Position rekonstruiert wäre, die derjenigen an den Wangen der Cantoria von San Lorenzo entspricht.

Soweit der Befund. Indessen wird die kunsthistorische Diagnostik nicht allein die sichtbaren Gegebenheiten, sondern auch zartere, verborgenere Tendenzen des Stils zu fassen suchen, und dafür wäre nicht unerheblich zu erfahren, welcher Art die heute völlig zerstörte Form gewesen ist, die um die Muschel herumgelegt war und die Verbindung zur angrenzenden Palmette herstellte.⁶ Sucht man sich einen Katalog der während des Quattrocento mit einer Muschel möglichen Motivverbindungen zu machen, käme man auf Muscheln mit Flügeln, mit Ranken, mit Delfinen. Geflügelte Muscheln sind Grabanlagen (Bruni-Grab), Tabernakeln (Cavalcanti-Verkündigung) und gelegentlich auch Portalen vorbehalten. Muscheln mit Ranken kommen meist an der Aussenseite von Architekturen vor,⁷ Delfine bevölkern die Brunnen, man denke an Francesco di Simone's Brunnenschale im Palazzo Pitti (Abb. 5). Aber wir finden Muscheln mit Delfinen auch an der Sängerkanzel von San Lorenzo auf dem oberen Gesims (Abb. 4). Eine minutiöse Untersuchung des neuen Blockes hat ergeben, dass ursprünglich die Muschel von einem nach aussen etwas vorspringenden Rand umgeben gewesen ist, und sich ähnlich wie die Muscheln auf dem unteren Register des tragenden Gebäudes der Sängerkanzel etwas über den Grund hinaus wölbte (vgl. Abb. 7). Beide Muschelbeispiele haben die gleiche Anzahl Rippen, nämlich acht. Beide hielten sich in vergleichbaren Proportionen, sofern sie in einen Kreis einbeschreibbar sind. Deshalb werden wir die oberen Muscheln auch bis in kleinere Details hinein den unversehrten Mustern unten nachbilden müssen, wobei eine Form zustande käme, die sehr viel Spielraum bis zum oberen Rande des Gesimses frei liesse, mehr, als dass dieselbe nur durch Flügel ausgefüllt werden könnte. Vergleiche mit geflügelten Muscheln des Quattrocento schliessen einen derartigen Formkomplex auf dem zur Verfügung stehenden Platze aus. Einer Ranke widerspricht die Massivität des ungegliederten Steinrestes. Und ein Delfin? Als einzige Spur des die Muschel begleitenden Motives haben sich 5 Löcher erhalten, von denen drei in einer, schräg nach oben führenden Reihe liegen (vgl. Abb. 2; das dritte Loch ist — in der Abbildung schlecht erkennbar — noch im Bohrgrund mit der Fingerkuppe zu tasten). Diese Löcher waren mit den Glaspasten der Mosaizierung gefüllt.⁸ Es dürfte kaum eine andere Erklärung für die Dreierreihe geben, als dass drei Mosaiksteinchen das offene Maul eines Delfines schmückten.⁹ Auf dem Brunnen im Pitti sind die Mäuler der Delfine reihen-

⁶ Die folgende Rekonstruktion ist eine aus Institutsunterhaltungen erwachsene Gemeinschaftsarbeit zwischen Fräulein Dr. Lisner, Herrn Dr. Riedl und dem Verfasser. Die Zeichnungen machte Dr. Riedl.

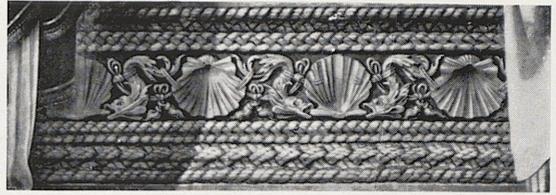
⁷ Vgl. die Beispiele bei J. Baum, *Baukunst und dekorative Plastik der Frührenaissance in Italien*. Stuttgart 1920.

⁸ In den Bohrlöchern sitzen Spuren rötlichen Kitts, des gleichen, der auch bei den anderen Mosaiksteinchen zur Befestigung gedient hat.

⁹ Die beiden überzähligen, ganz unten auf dem Rande sitzenden Löcher gehören in den durch Unterkiefer und Schnauze des Tieres belassenen Freiraum.



5 Francesco di Simone (?), oberer Rand der Bronzenschale im Pal. Pitti.



6 Filippino Lippi, Sacra Conversazione (Ausschnitt: Thronstufe). Florenz, Uffizien.

weise mit Bohrlöchern versehen (Abb. 5). Bei Donatello hätten wir Delfine zu denken, die mit leicht geöffneten Mäulern zur Muschel *hin* gewendet waren. Üblich sind — wie auf der Pittischale — Delfine mit von der Muschel *ab* gewandten Köpfen. Indessen zeigt nun auch die Cantoria in San Lorenzo (Abb. 4) zur Muschel *hin* strebende Tiere. Sollte dieses, Donatellos Sängerkanzel so verpflichtete Werk, das seltene Motiv aus dem Gründungsbeispiel übernommen haben? Wenn wir nun noch in den Mäulern der Delfine von San Lorenzo kleine Lochreihen finden, die mit Glaspasten gefüllt sind, wird die Übereinstimmung vollkommen.

Neben den Muscheln sprangen Delfine. Sie waren ihnen zugewandt und kehrten in der Höhe die Schwänze gegeneinander. Diese Position liefert zugleich die einfachste Erklärung für den reichen Spielraum über den Muscheln (Vgl. Abb. 7, linker Teil, zwischen den weissen Pfeilen). Delfine kommen bei Donatello sonst nicht vor, in der Formensprache der Renaissance tauchen sie erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf. An Donatellos Cantoria sind sie einzigartig, sowohl vom Individual- wie auch vom Zeitstil her.¹⁰

Feinsinnig hat schon vor 50 Jahren Robert Corwegh, und zwar ohne jeden Anhaltspunkt, an Vasen, Palmetten und *Muscheln* für den obersten Fries der Sängerkanzel gedacht.¹¹ Heute können wir sagen, dass seine Idee eines *reichen* Abschlusses richtig war. Prangend und festlich mischte Pflanzliches sich mit Lebewesen des Wassers und mit Gefäßen. Die Muscheln fügten, dekorativ und architektonisch sinnvoll, jeweils ein Säulenpaar bogig zusammen. „Der von den Konsolen aufstrebende Vertikalismus“, so bezeichnend für das „Gotische“¹², lief bis ins oberste architektonische Glied hinein, wurde dort von der Rundform aufgefangen, in sich zurückgeleitet und gestillt. Fauna und Flora bestimmten das Bild. Die Vase blieb, als Kunstform und statisches Mittel der Ordnung, sparsam vereinzelt Schwerpunkten vorbehalten.¹³ Auch in der alten Sakristei von San Lorenzo führt Donatello sie gravitatisch ein.¹⁴

Vom Ikonographischen her — um damit zu schliessen — ist sowohl der Weg in die Antike wie auch derjenige zum Christentum geöffnet. Palmetten, Delfine, Vasen und Muscheln sind uralte Symbole des religiösen Lebens, der irdischen Pilgerschaft.¹⁵ Sie empfangen ihren Sinngehalt in einer Welt ante legem, sie bewahrten ihn auch sub lege. Bekrönend klingt in ihnen der Aufbau der Sängerkanzel aus. Donatello hatte bei der Planung seines herrlichen Werkes — wie man weiss — die Augen sowohl auf den dunklen Ernst des Altertums wie auch auf das Jauchzen einer der Erlösung teilhaftig gewordenen Menschheit gerichtet.¹⁶

¹⁰ Zu beachten wäre auch Filippino Lippis Sacra Conversazione (Uffizien) von 1485, die in der Ornamentik, in den gefiederten Puttenköpfen, in den schweren Ranken und dem geflochtenen Bandwerk Donatellos Formenwelt verpflichtet ist. Auf den Thronstufen der Maria finden sich Delfine, die Muscheln zugewandt sind (Abb. 6), und in denen wir vielleicht eine Variation des Motives an der Cantoria sehen dürfen (Hinweis Dr. Riedl).

¹¹ Donatellos Sängerkanzel im Dom zu Florenz. Berlin 1909. S. 28.

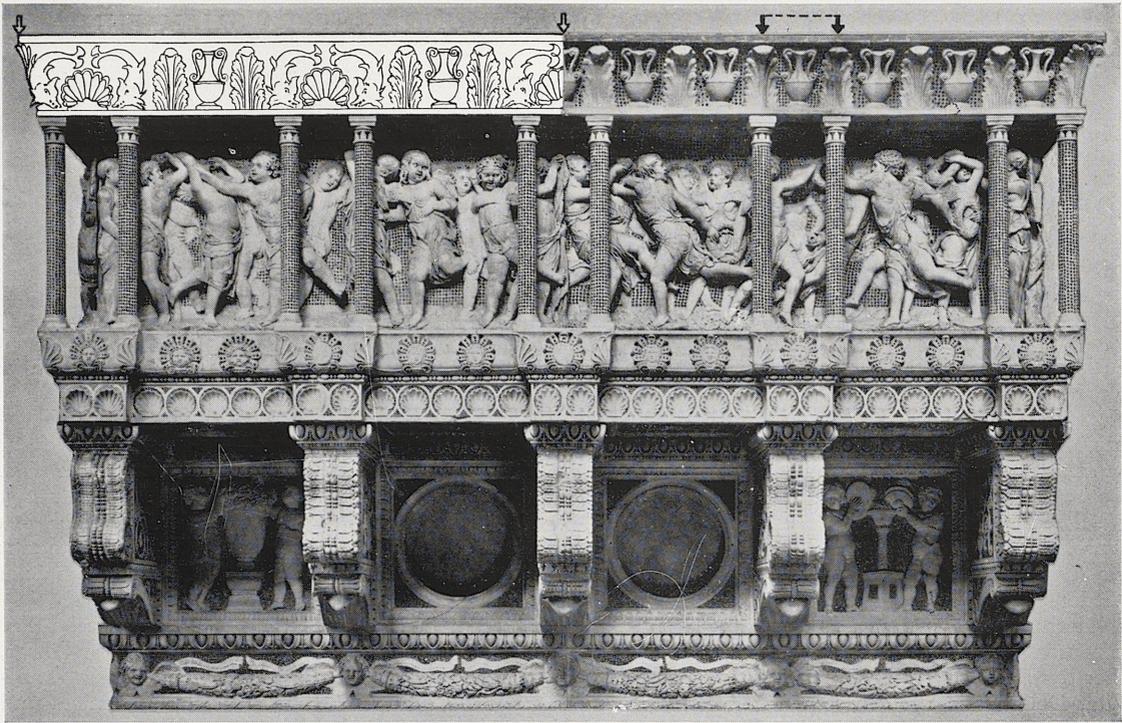
¹² H. Kauffmann, Donatello, eine Einführung in sein Bilden und Denken. Berlin 1935. S. 72 ff.

¹³ Anstatt den 13 Vasen der Rekonstruktion Del Moros trug die Sängerkanzel auf der Vorderseite in Wahrheit nur 4 Vasen.

¹⁴ Vgl. Mattheus-Tondo.

¹⁵ Vgl. F. Cabrol und H. Leclerc, Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie. III, 2; col. 2905, Abb. 3304 (sv „Coquillages“). Muscheln mit Delfinen auf dem schönen Fries auf der Rückseite des Pantheon (Hinweis Dr. Meller). Delfine, die einer Muschel *zugewandt* sind, gibt es auch im Codex Buonacorsi-Ghiberti (Bibliotheca Nazionale, Firenze), der hierin offenbar Antiken kopiert; vgl. R. Corwegh in Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz I. 1908. S. 156-167.

¹⁶ Tiefsinnige Deutung der Sängerkanzel und ihrer geheimen Antinomie zwischen Antike und Christentum bei H. W. Janson, The Sculpture of Donatello. II. Princeton 1957. p. 123 ff.



7 Donatello, Sängerkanzel. Links neue, rechts alte Rekonstruktion des Kranzgesimses.

RIASSUNTO

Un blocco di pietra asportato dal Campanile di Giotto poco tempo fa è stato riconosciuto come facente parte della cantoria di Donatello. L'Ing. Sabatini e l'arch. Visciani cortesemente hanno permesso un'indagine minuziosa del pezzo. Da questa indagine risulta che si tratta di una parte del cornicione originale, con resti di un vaso, di una palmetta e di una grande conchiglia. Osservando le tracce di un mosaico si può ricostruire con ogni probabilità accanto alla conchiglia una coppia di delfini. Conchiglie e delfini corrispondono nelle loro misure esattamente all'intervallo delle coppie di colonnine; quindi si devono collocare le conchiglie sopra l'intercolumnio.

Questa nuova ricostruzione modifica quella valida finora del Del Moro e definisce con maggior precisione il carattere del rapporto tra la cantoria di S. Lorenzo e la cantoria di Donatello.